

## *Kolumbien-aktuell*

No. 434      31. Juli 2006

- 1. Wirtschaft: Kolumbianisch-venezolanische Beziehungen - Wahl zwischen einer Freihandelszone und einem gemeinsamen Markt**
- 2. Menschenrechte: Eine Gesellschaft im permanenten Wandel - ist die Bildung darauf vorbereitet?**
- 3. Soziale Bewegungen: Reflexionen vor dem Einschiffen - Gedanken zum 5. Kongress der Einheitsgewerkschaft CUT**

*Leitungsequipe:*

Alejandro Angulo S.J., CINEP; Gabriel Izquierdo S.J., Redunipaz  
Carlos Salgado, PLANETA PAZ; Camilo Castellanos, ILSA

*Direktion:*

Natalia Rey

*Redaktionsequipe:*

Alejandro Angulo S.J.; Natalia Rey; Camilo Tamayo

*Gestaltung der Website:*

[www.actualidadcolombiana.org](http://www.actualidadcolombiana.org)

e-mail: [actualidadcolombiana@cinep.org.co](mailto:actualidadcolombiana@cinep.org.co)

*Übersetzung ins Deutsche und Versand in Europa:*

Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Postfach 7004, CH-6000 Luzern 7 / Schweiz  
e-mail: [askluzern@datacomm.ch](mailto:askluzern@datacomm.ch); Internet: [www.kolumbien-aktuell.ch](http://www.kolumbien-aktuell.ch)

### **1. Wirtschaft: Kolumbianisch-venezolanische Beziehungen - Wahl zwischen einer Freihandelszone und einem gemeinsamen Markt**

*Von Luis Nelson Beltrán, Dozent und Forscher der Universität La Salle*

Die kolumbianisch-venezolanischen Beziehungen durchlaufen zur Zeit einen entscheidenden Moment. Es muss vereinbart werden, welche Abkommen getroffen werden müssen, um die Vorteile dieser geografischen Nachbarschaft, die Kenntnisse des Marktes, die Zollfreiheit und die Investitionspräferenzen weiter zu nutzen. Alle diese Aspekte ergaben Vorteile und Nutzen. So stieg der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern um das 6-fache, von 500 Mio. US-Dollar im Jahr 1990 auf 3,2 Mrd. US-Dollar im Jahr 2005. Die Investitionen erreichten 20% dieses Austausches und die wirtschaftliche Realität brachte es mit sich, dass auf beiden Seiten der Grenze mehr als 600'000 Arbeitsplätze entstanden.

Dieser Austausch hat - entgegen der allgemeinen Meinung - nicht nur Venezuela, sondern auch Kolumbien Vorteile gebracht. Dazu ein Beispiel: Während am Schluss der 90er Jahre eine Handelsbilanz mit einem Überschuss von 2 Mrd. US-Dollar zugunsten Venezuelas zu verzeichnen

war, ist die Handelsbilanz zwischen 2000 und 2005 praktisch ausgeglichen gewesen, leicht zu Gunsten von Kolumbien, dies insbesondere in den letzten drei Jahren.

Beide Länder erzielten dank ihrer Beharrlichkeit bei der Vorantreibung des Projektes der Andinen Integration gute Resultate. 1991 wurde der Freihandel erleichtert, dies im Rahmen des Abkommens von Cartagena, und Kolumbien und Venezuela wurden zu den zweitwichtigsten Handelspartnern und vereinigten auf sich 75% des Handels innerhalb des Andenbündnisses CAN. Diese Dynamik war derart bedeutend, dass das Projekt G-3 lanciert wurde, das 1995 zu einem Abkommen zwischen den beiden Ländern mit Mexiko führte.

Die gegenseitige Verständigung diente auch dazu, das CAN als solches weiter zu entwickeln. Im Jahr 1995 vereinbarte das CAN gemeinsame Aussenzölle, d.h. alle Länder des CAN setzten gleiche Zölle für Produkte aus nicht dem CAN angehörende Länder an, um so Umgehungsgeschäfte und Schmuggel zu unterbinden.

Doch nicht alle gemeinsamen Ziele wurden erreicht. Im Moment gibt es eine Absicht, um den gemeinsamen Handel zu verbessern, der sich tatsächlich bisher nicht sehr entwickelt hat. Es besteht der Vorschlag, innerhalb des CAN einen gemeinsamen Markt zu bilden, was bedeuten würde, dass die Mitgliedsländer den freien Austausch von Dienstleistungen und eine Vorzugsbehandlung zur Schaffung und zum Ausbau bereits bestehender Produktionsketten einführen würden. Sollte dieses Szenario umgesetzt werden, so wird von einem bilateralen Markt in der Höhe von rund 5 Mrd. US-Dollar und von 12 Mrd. US-Dollar in Bezug auf die ganze Andengemeinschaft ausgegangen.

Doch die jüngsten Ereignisse haben diese Möglichkeit in die Ferne gerückt, zudem gibt es einige bereits bestehende Hindernisse, die immer noch nicht korrigiert worden sind. So betrachten verschiedene Beobachter z.B. die gemeinsamen Aussenzölle als ungenügend, da diese den kleineren Ländern wie Peru, Ecuador und Bolivien Vorteile verschaffen. Dies auch deshalb, weil viel Lärm gemacht wird rund um die Nichteinhaltung des Freihandels und der Nichtbefolgung der Urteile des Andengerichtshofes über die Abschaffung von Restriktionen, welche den freien Güterverkehr verunmöglichen. Auch 35 Jahre nach der Gründung der Andengemeinschaft CAN und der Schaffung einer Freihandelszone innerhalb des CAN gibt es immer noch Handelsbeschränkungen und werden Importquoten gegenüber den einzelnen Mitgliedsländern festgelegt, um so den internen Markt zu schützen.

In den letzten drei Jahren haben Kolumbien und Venezuela den Verhandlungen mit Dritten Priorität eingeräumt, statt das CAN weiter zu entwickeln. Kolumbien begann im Jahr 2004 die Verhandlungen rund um ein Freihandelsabkommen mit den USA (TLC) - seinem wichtigsten Handelspartner - und Venezuela erklärte im Jahr 2003 seine Absicht, Vollmitglied des Mercosur zu werden, um so seinen Markt auszuweiten.

Obwohl bei beiden Verhandlungen die Abkommen des CAN respektiert wurden, wurde doch ein fehlendes Verständnis und eine mangelhafte Verständigung zwischen den beiden Ländern offensichtlich. Keine gemeinsamen Strategien zu entwickeln, um die Möglichkeiten der neuen Märkte auszunutzen, hat zur Verminderung der Kohäsionsbestrebungen innerhalb des CAN und Südamerikas geführt.

### **Welche Zukunft hat der kolumbianisch-venezolanische Handel?**

Es gibt nur eine Antwort: Dieser gegenseitige Handel wird weiter bestehen und wird vor der Wahl stehen, ein andines Projekt (und einen gemeinsamen Markt innerhalb des CAN mit all den oben erwähnten Vorzügen) zu entwickeln oder eine separate Entwicklung der einzelnen Mitgliedsländer des CAN in Kauf zu nehmen. Das zweite Szenario würde bedeuten, dass Kolumbien und Venezuela ein neues bilaterales Abkommen erarbeiten, das ihnen erlaubt, die Konkurrenzvorteile auszunutzen,

die durch die Erleichterung des Freihandels im Jahr 1991 geschaffen wurden. Zudem wäre ein solches Abkommen für die Entwicklung eines Projektes der Konsolidierung eines gemeinsamen bilateralen Marktes von grossem Interesse.

Es gibt auch ein drittes Szenario, welches die Auflösung des CAN vorsieht und wo die beiden Länder nichts zur Aufrechterhaltung ihrer Handelsbeziehungen unternehmen würden. Selbst bei einem solchen Szenario verspricht der kolumbianisch-venezolanische Handel dynamisch zu sein, dies aufgrund der multilateralen Abkommen im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO, welche beide Länder dazu verpflichten, dem anderen Land den Vorzugszoll der am meisten begünstigten Nation zu gewähren, wodurch die Errichtung von Zollschränken untersagt ist.

Der Erdölboom Venezuelas ermöglicht nicht nur einen weiteren Anstieg der Verkäufe an dieses Land, sondern ermöglicht vor allem eine Weiterentwicklung eines neuen bilateralen Verhandlungsschemas, das auf Energieabkommen und auf der hohen gegenseitigen Ergänzung des Erdöl- und Gasbereiches dieser beiden Nachbarländer beruht.

## **2.Menschenrechte: Eine Gesellschaft im permanenten Wandel - ist die Bildung darauf vorbereitet?**

*Von Alfonso Tamayo Valencia, Dozent der Fakultät für Bildung der Universität von Tunja*

Die Ausbildung von Lehrpersonen für alle Schulstufen war immer eine Verantwortung des Staates wie auch der Akademie und eine stete vitale Forderung zur Qualitätssicherung der Bildung. Ohne gute Lehrpersonen gibt es auch keine guten Schulen.

Die Ausbildung der Nachfolger garantiert den Fortbestand eines Berufes oder einer Akademie. Es sind die bewährten Mitarbeiter, welche eine bestimmte Praxis legitimieren oder umwandeln. Was wären die Priester ohne Priesterseminare oder die Militärs ohne Kasernen? Was wäre mit der Lehrerbildung ohne die Lehrerseminare oder die Pädagogischen Hochschulen?

Die Ausbildung der Lehrpersonen ist eine soziale Angelegenheit und damit durch die Paradigmen der jeweiligen Zeit geprägt. Unter Paradigma verstehen wir *die wissenschaftlichen Arbeiten, welche weltweit anerkannt sind und während einer bestimmten Zeit Problemvorgaben und Lösungsmodelle einer wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmen* (Khun, 1992). Die Paradigmen werden durch akzeptiertes Wissen gebildet, das sich auf natürliche Weise weitergibt, so wie eine spezialisierte Sprache gesprochen wird; Konzepte, Methoden, Techniken, Strategien, Auffassungen und Annahmen, welche die angewandte Lehrpraxis rechtfertigen.

Man kann die Geschichte der Bildung aufgrund der Paradigmen, die sie legitimiert haben, zurück verfolgen und das Gleiche kann man mit der Bildung der Lehrpersonen machen. Wenn dem so ist, dann können wir sagen, dass wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen Paradigmawechsel erleben, der eine radikale Umwandlung der Art bedeutet, wie wir Bildung und Lernen, Ausbildung und Instruktion, Ziele, Inhalte und Methoden verstehen.

Wir erleben heute grosse soziale Phänomene, welche grundlegende Auswirkungen auf die Bildung haben: Globalisierung, Wissensgesellschaft, neue Kommunikations- und Informationstechnologien. Auf diese Aspekte wollen wir uns in diesem Artikel konzentrieren.

Die Globalisierung als wirtschaftliches Phänomen des weltweiten Freihandels, der nur durch Angebot und Nachfrage reguliert wird, jedoch politische, kulturelle, ideologische und soziale Auswirkungen hat, stellt eine Hinterfragung der Bildung dar, da diese in weltweiter Dimension

gesehen wird. Dies birgt das Risiko, die Bildung zu einer Ware zu machen. *Die Globalisierung mit ihren grossen Vorteilen betrifft in ungewisser Form die kulturelle Identität der Länder, welche durch ihren Entwicklungsgrad in diesem Globalisierungsszenario weniger gute Ausgangsbedingungen haben. Unter diesen Umständen muss das Bildungswesen eine doppelte Rolle ausüben: Sich zu internationalisieren, um sich in diesem Umfeld bewegen zu können und dem interkulturellen Dialog als Mediator zu dienen, mit einem zentralen Augenmerk auf einer nationalen Identität.* (Orozco et al., 2001)

Die Wissensgesellschaft ist heute die zentrale Komponente des Reichtums der Länder, so wie es in anderen Epochen der Bodenbesitz oder das Kapital waren. Unter Wissensgesellschaft verstehen wir die virtuelle Interaktion zwischen Informationszentren und Netzen der Wissensproduktion auf weltweiter Ebene. Die im Internet verfügbare Information stellt ernsthafte Herausforderungen an eine Bildung, die auf der blossen Datenvermittlung beruht und zwingt uns, die Rolle der Lehrperson als Vermittlungsperson von Inhalten zu überdenken. Diese Inhalte verlieren ihre absolute Wahrheit und ihren exklusiven Charakter aufgrund der Fähigkeiten der Lernenden, mehr und besser als die Lehrperson selber informiert zu sein. Diese Wissensgesellschaft wirft ernsthafte Fragen in Bezug auf den Zugang zu Information auf, und sie kann ein Faktor sein, welcher die Unausgewogenheit zwischen jenen verschärft, die die Mittel haben, sich diesen Zugang zu verschaffen und jenen, die die dafür notwendigen Mittel nicht haben.

Der Einsatz neuer Kommunikations- und Informationstechnologien - dieses sind die Medien, in denen sich die Wissensgesellschaft bewegt - tragen dazu bei, *die Kultur des Buches durch jene des Bildes zu ersetzen* (Orozco et al., 2001) und macht die Information in allen Gebieten schneller, aktueller, angepasster und vielfältiger. Dies zwingt, die traditionellen Lehrmethoden zu modifizieren und der Lehrperson eine neue Rolle zu geben, nämlich als Leiter des Prozesses des Wissenserwerbs der Lernenden. Die Lehrperson muss davon Abschied nehmen, ihre beschränkte Information dogmatisch zu vermitteln. Dies zwingt die Lehrperson dazu, aus der unendlichen Materialfülle Prozesse der Selektion, des Verstehens, der Analyse, der Interpretation, der eigenen Schaffung von Wissen und der Kritik anzuleiten. Damit wird die Lehrperson zu einem offenen Forschenden, der an der Seite der Lernenden in Projekten oder an Themen arbeitet.

Unter neuen Technologien verstehen wir die Gesamtheit von Prozessen und Produkten, die sich aus den neuen Arbeitsinstrumenten ergeben im Bereich der Speicherung, Verarbeitung, Übermittlung und Aufnahme von Information (artifizielle Intelligenz; Hypertext; Hypermedia; virtuelle Realität, etc.). *Diese Möglichkeiten im Bereich der Bildung auszuschöpfen, kann bedeuten: Über Verfahren zu verfügen, um sich dem Lernrhythmus des Lernenden anzupassen; eine grössere Flexibilität zu haben und den Bildungsprozess in jedem Moment neu gestalten zu können; den Zugang zu Informationsquellen und -netzen zu haben; das Bildungsangebot auszuweiten; die permanente und gemeinsame Bildung zu fördern und vor allem die sogenannte Fernstudien zu verbessern, auszuweiten und zu fördern.* (ICFES, 2000) Dies alles bedeutet eine Neuausrichtung der Bildung der Lehrpersonen und es werden neue Formen der Weltsicht und des Handelns aufgeworfen. Es entsteht eine neue Vision mit grundlegenden Auswirkungen in der Pädagogik und der Didaktik.

Aber es ist nicht nur eine Frage des Marktes, von mehr verfügbarer Information und komplexeren Mitteln zur Vermittlung von Inhalten, was uns dazu bringt, einen Paradigmawechsel in der Bildung der Lehrpersonen zu postulieren, sondern auch die bedeutsamen Entwicklungen in den intellektuellen Bereichen der Erkenntnistheorie, der Psychologie, der Pädagogik und der Ethik.

Diese Revolutionen transformieren das Konzept der Pädagogik als eine simple Methodik der Vermittlung von Inhalten, bei der die autoritäre Macht der Dozierenden privilegiert wird: Die Dozierenden wissen alles, sagen alles und versetzen die Lernenden in eine Rolle der passiven Aufnahme von Inhalten, die dann von den Lernenden mechanisch zu kopieren und zu reproduzieren sind. Neu muss eine Verschiedenheit von Alternativen geschaffen werden, wobei die Pädagogik als

ein *intellektuelles Feld* von Konzepten und Methoden verstanden wird, das in der Spannung von Anbietern, Agenturen und Diskursen lebt, wobei diese die symbolische Kontrolle anstreben, was tief greifende Folgen auf die soziale Praxis der Bildung hat.

Die Pädagogik hat ihre Zweitklassigkeit überwunden, die ihr von den Bildungswissenschaften zugeschrieben wurde und ist zu einem eigenen Bereich mit einer respektablen Erkenntnistheorie geworden, welche ihr eine herausragende Rolle bei der Bildung der BürgerInnen in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft zuschreibt. Diese Landkarte der Transformationen zu durchforsten, wird uns bei der Reflexion der Praktiken, der Formen und Methoden der Bildung weiterhelfen und dazu beitragen, die Bildung den Bedürfnissen der Menschen von heute anzupassen und gerechtere, demokratischere und weniger ausschliessende Gesellschaften aufzubauen.

### **3. Soziale Bewegungen: Reflexionen vor dem Einschiffen - Gedanken zum 5. Kongress der Einheitsgewerkschaft CUT**

*Von Alvaro Delgado, Forscher am CINEP und Kolumnist von Kolumbien-aktuell*

Am 22. August 2006 findet der 5. Kongress der Einheitsgewerkschaft CUT statt. Zentraler Punkt der Traktandenliste ist der Entscheid über die Unterstützung der Schaffung einer grossen Internationalen Arbeitervereinigung im November und über den möglichen Beitritt der CUT zu dieser internationalen Gewerkschaftsorganisation.

Die CUT entstand im November 1986 als ein Resultat der Fusionierung der CSTC (mit Ausrichtung der kommunistischen Partei) und der Mehrheit der Gewerkschaften, welche der UTC (christlich-demokratische Ausrichtung) angehörten und einer Vielzahl von Gewerkschaften, die keiner Gewerkschaftszentrale zugehörten und sich als unabhängige Gewerkschaften bezeichneten. Ausserhalb dieser neuen Einheitsgewerkschaft CUT verblieben die Gewerkschaftsdachverbände CGT (Mitglied des Weltarbeitsverbandes CMT) und die zweitwichtigste Gewerkschaftszentrale CTC, welche Mitglied des Internationalen Verbandes der freien Gewerkschaften CIOLS ist und heute den dritten Platz nach Mitgliederzahlen einnimmt. Während die aufgelöste CSTC Mitglied des Weltverbandes der Gewerkschaften FSM war, einem historischen, im Jahr 1946 aus der Niederschlagung des Faschismus entstandenen Verbandes, waren die UTC und die CTC Mitglieder der CIOLS, welche 1949 als Abspaltung des FSM entstanden war und seit dem Verschwinden des *sozialistischen Lagers* die Ausrichtung der Mehrheit der Gewerkschaften bestimmt.

Aufgrund der allgemeinen Krise der Gewerkschaften haben die CIOLS und die CMT beschlossen, sich zusammen zu schliessen und den Internationalen Gewerkschaftsverband CIS zu gründen. Der FSM bildet einen eigenen Block und will nichts von einer Annäherung an die Verbände wissen, die aus Abspaltungen vom FSM entstanden sind. Die kolumbianische Einheitsgewerkschaft CUT ist unabhängig geblieben und bisher keinem Weltverband beigetreten. Heute gibt es eine grosse Auseinandersetzung zwischen dem Lager der CUT, welches sich dem Internationalen Gewerkschaftsverband CIS anschliessen möchte, und jenem, die sich dem radikal widersetzt und auf der Unabhängigkeit der CUT beharrt. Letztere repräsentieren den *Klassensektor*, der formelle Existenz angenommen hat und dem FSM angeschlossen ist, in dem die Gewerkschaften Kubas und die Überreste der Gewerkschaften der ehemals sozialistischen Länder vereint sind. Der Klassensektor beschuldigt die CIOLS unter dem Einfluss des internationalen Kapitals zu stehen und ein Feind des kubanischen Regimes zu sein. Dieser Klassensektor setzt sich für den Weiterbestand der Unabhängigkeit der CUT ein, da er nicht die genügende Kraft auf sich vereinen kann, um den Anschluss an den FSM zu proklamieren.

Die CTC und die CGT ihrerseits unterstützen die Schritte zur Bildung einer Internationalen

Einheitszentrale und wollen einen Anschluss an diesen neuen Gewerkschaftsverband CIS, welcher im November 2006 gebildet werden soll. Aber die Beziehungen der kolumbianischen Gewerkschaftszentralen untereinander sind sehr kompliziert und verwickelt und machen eine Einheit schwierig. Politisch kann aber nur eine Einheitsgewerkschaft dem CIS beitreten, also ein Dachverband, in dem alle Gewerkschaftszentralen eines Landes zusammen geschlossen sind. Dadurch soll erreicht werden, dass die Arbeitenden nicht länger in Gewerkschaften organisiert sind, die unter sich gespalten sind. Doch keiner der in Kolumbien bestehenden Blöcke möchte seine reelle oder virtuelle Macht abgeben. Die CGT behauptet, heute die grösste Gewerkschaftszentrale Kolumbiens zu sein und verlangt die Repräsentation für sich. Die CTC hat keine guten Beziehungen zur CGT und die CUT ist von einer Spaltung bedroht. Eine Spaltung ist bereits einmal vorgekommen: 1950 verliessen die Kommunisten die CTC, da die (liberale) Mehrheit der CTC den Austritt aus dem sozialistischen FSM und den Beitritt zur abgespaltenen CIOLS beschloss. Sich zu vereinen, um sich vor den GewerkschaftskollegInnen der Welt als eine einzige Kraft zu präsentieren, würde bedeuten, dass jeder Gewerkschaftsverband Eigentum, physische Mittel, Rechte in Verwaltungsgremien und in einer ganzen Reihe staatlicher Organisationen, Quoten und politische Macht verlieren würde. All dies müsste neu aufgeteilt werden und dies unter einer Regierung, die eben erst ihre zweite Amtszeit antreten wird und klar rechts orientiert ist. Einen solchen Übergang will niemand durchmachen.

Nicht einmal von viel einfacheren Prozessen kann Positives berichtet werden: In den letzten vier Jahren sind die wiederholten Versuche eines Zusammenschlusses von CTC und CUT gescheitert. Dabei war dieser Zusammenschluss von den beiden Führungen beschlossen worden. Er wurde jedoch von Mitgliedergewerkschaften der CTC in verschiedenen Regionen des Landes, insbesondere im Valle del Cauca, verhindert. Im Innern der Grossen Demokratischen Koalition, in der die drei Gewerkschaftszentralen CGT, CTC und CUT vereinigt sind, um gemeinsam ihre Beziehungen und Verhandlungen mit der Regierung zu führen, muss auf Samtschuhen vorgegangen werden, damit die anderen bei jedem noch so kleinen Vorschlag keinen Anstoss nehmen. So kam es im Dezember, als die Verhandlungen über den neuen Minimallohn in vollem Gange waren, zum abrupten Austritt der Vertretung der CGT, welche die beiden anderen Zentralen mit der Regierungsdelegation von Uribe allein liess. In den Führungsgremien aller Dachverbände gibt es antidemokratische Praktiken und Machtkonzentrationen in kleinen Zirkeln oder es werden Abkommen missachtet, welche von der Mehrheit beschlossen worden sind. Es gibt Diskriminierungen aus politischen Gründen bei der Zusammensetzung von Gewerkschaftskommissionen; es werden Sitzungen boykottiert, um so Entscheide zu verhindern. Auch herrscht ein Autoritarismus, der keine abweichenden Meinungen in der Führung zulässt.

Die Linke möchte einen Syndikalismus nach leninistischer Konzeption durchsetzen, welcher längst überholt ist, und die Kreise des Zentrums - im kolumbianischen Gewerkschaftsspektrum gibt es keine eigentliche Rechte - , die sich mit dem Weg von Verhandlungslösungen bei Konflikten identifizieren, möchten eine Öffnung in Richtung neuer gewerkschaftlicher Ausdrucksformen. Diese geben zwar keine Garantie, könnten aber einen Ausweg aus der Krise bedeuten, welche die Gewerkschaften weltweit erfasst hat und welche Geschlossenheit gegenüber dem Kapital verlangt.

Die Respektierung der politischen und Partei orientierten Ideen liegt innerhalb der Gewerkschaften noch in weiter Ferne. Darüber hinaus gibt es Verhaltensweisen - sowohl im linken wie im rechten Lager - die alarmierend sind und über welche die Organisationen eine öffentliche Diskussion gegenüber den Arbeitenden, welche sie zu vertreten vorgeben, verweigern. Es gibt Gewerkschaften, welche von den paramilitärischen Gruppen des Nordens und des Zentrums des Landes beherrscht werden, andere wiederum, die unter dem Druck der Vorstösse der Guerilla im Süden und Westen des Landes stehen. Niemand aus den Reihen der Gewerkschaften sagt dazu auch nur ein Wort. Bei den letzten Kongresswahlen waren Gewerkschaftsführer auf Listen von mit den Paramilitärs liierten Mafiosi und auch Gewerkschaftsführer des Alternativen Demokratischen Pols, bekannt wegen ihrer

Radikalität, machten dasselbe in anderen Landesteilen. Der Kommunikationsverantwortliche der CGT war auf der uribistischen Liste von Cambio Radical, während Victor Baena, Ex-Präsident der CGT auf der Liste des Polo kandidierte.

Wer ist frei von Schuld, um den internationalen Anschluss an eine neue Arbeitsorganisation zu bekämpfen oder zu befürworten, in der alle vertreten sind, gute, mittelmässige und wirklich schlechte (wie die US-Amerikaner beispielsweise)?

Klar ist nur, dass die kolumbianischen Gewerkschaften ihre soziale Praxis ändern müssen, wollen sie ihre Schwächung stoppen. *Während der letzten vier Jahre hat die CUT einen Rhythmus an öffentlichen Mobilisierungen aufrecht erhalten, wie er nie zuvor da gewesen ist. Doch wir sind an einem Punkt angelangt, wo neue Anreize für die Arbeitenden geschaffen werden müssen, so z.B. in den Bereichen der sozialen Sicherheit und der Zusammenarbeit*, sagte uns letzten Februar der Präsident der CUT, Carlos Rodriguez. Und er fügte bei: *Wir müssen Arbeitsverträge erreichen, damit die Arbeitenden Früchte ihres Kampfes sehen und die Gewerkschaftsbewegung von den Unternehmern und der Regierung nicht in eine Ecke gedrängt wird. Die Leute wollen Resultate sehen, und die können bis jetzt nicht vorgewiesen werden.* Rodriguez, der kürzlich in die Führung der liberalen Partei ernannt wurde, hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass die Aushandlung von Gesamtarbeitsverträgen sehr schlecht läuft. Nach Angaben des statistischen Amtes DANE und dem Ministerium für Soziale Sicherheit, haben im Jahr 2005 75% der Arbeitenden, welche Arbeitsverträge aushandelten, Lohnerhöhungen unter 6,9% - der offiziellen Erhöhung des Minimallohnes - hinnehmen müssen. Lohnt sich bei dieser Situation so viel Lärm um den Anschluss an internationale Dachverbände?